Angriff auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen – Trendwende zu erwarten?

Eva Belabed

Mit der Liberalisierung der Kapitalmärkte ab den 1970er-Jahren wurde ein Wachstums- und Entwicklungsmodell forciert, das auf freie und globalisierte Märkte, eine Reduzierung der Rolle des Staates, öffentlicher Leistungen, sozialer Sicherungssysteme und der Gemeinwirtschaft setzte und in dem die Finanzwirtschaft immer mehr die Oberhand gewann. Der Globalisierung der Wirtschaft stand keine Globalisierung der Demokratie gegenüber.

Damit begann ein Angriff auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen, der mittlerweile zu existenziellen Bedrohungen für die Menschen in den von der Krise am schwersten getroffenen Ländern führt. Anstatt eines eigentlich zu erwartenden Umdenkens der verantwortlichen Akteure wird die Krise im Gegenteil als eine Gelegenheit gesehen, den Wohlfahrtsstaat weiter abzubauen und Reformen weiterzuführen, die die Lebens- und Arbeitsbedingungen weiter unter Druck setzen.

Eine Trendwende ist von allein nicht zu erwarten. Gesellschaftlicher Fortschritt muss immer erkämpft werden. Voraussetzung dafür ist zunächst eine kritische und umfassende Analyse der Logik und der Mechanismen des Systems, der Machtverschiebungen und ihrer Folgen. Wir brauchen dazu auch eine öffentliche Debatte, die die wichtigen Fragen stellt, die Hegemonie des neoliberalen Mainstream bricht und die Notwendigkeit eines neuen Wachstums- und Entwicklungsmodells thematisiert, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt.